№ 76. Mittwoch, den 31. März 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. März.

— Der Kaiser traf gestern Vormittag 11 Uhr in Weimar ein und wurde vom Erbgroßherzog in's Schloß geleitet. Die Beisetzungs-Feierlichkeit begann um 12 Uhr, indem sich unter dem Geläute sämmtlicher Glocken der Trauerzug von der Hofkirche zur Fürstengruft in Bewegung setzte. Die Straßen, durch welche sich derselbe bewegte, waren von einer dichtgedrängten Volksmenge eingefaßt. Die Leichenrede hielt der Oberhofprediger Spinner. Der Kaiser ist um $1^1/_2$ Uhr wieder nach Berlin zurückgereist.

— Wie die „Staatsb.-Ztg." mittheilt, hat der Kaiser das Entlassungsgesuch des Staatssekretärs Hollmann nunmehr unter der Versicherung seines unerschütterten Vertrauens und unter Worten wärmster Anerkennung abgelehnt.

— Wie dem „L. A." aus Friedrichsruh berichtet wird, befindet sich Fürst Bismarck auf dem Wege der langsamen Besserung. Er steht bereits zeitweise auf und geht im Zimmer spazieren. Professor Schweninger ist gestern Abend von Friedrichsruh abgereist.

— Der konservativen Fraktion des Reichstages ist auf ihren Glückwunsch beim Diner am 23. d. Mts. eine Antwort des Fürsten Bismarck zugegangen, in welcher er seinen verbindlichsten Dank ausspricht.

— Eine Sitzung der konservativen Fraktion des Reichstages fand gestern bezüglich der Handwerkervorlage statt. Man beschloß, für die Verweisung der Vorlage an eine Kommission zu stimmen. Die Aussichten für das Zustandekommen der Handwerksorganisation sind der „Post" zufolge nicht so ungünstig, wie vielfach behauptet wird. In den Kreisen der Reichspartei herrscht ebenfalls eine günstige Auffassung; auch sie wird einzelne Abänderungen beantragen, ohne indessen an dem Grundgedanken der Vorlage erheblich zu modeln. Eine Reihe nationalliberaler Abgeordneten theilt den Standpunkt der Reichspartei; auch im Zentrum bringt man dem Entwurf vielfach Sympathie entgegen.

— Der preußische Versicherungsbeirath ist gestern im Ministerium des Innern zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten.

— Die Reichstagskommission zur Berathung des Gesetzes über das Auswanderungswesen trat gestern zusammen. Von einer Generaldiskussion wurde Abstand genommen und beschlossen, zwei Lesungen vorzunehmen. Die ersten acht Paragraphen wurden unverändert genehmigt.

— Die am 7. oder 8. April beginnenden Osterferien des Reichstages werden voraussichtlich bis zum 27. April dauern.

— Zu Ehren der italienischen Studenten, die in der zweiten Hälfte des April Berlin in großer Zahl besuchen wollen, werden von der hiesigen Studentenschaft Feierlichkeiten geplant, deren Mittelpunkt ein großer Festkommers bilden soll.

— Im Altenburger Landtag stand dieser Tage der Antrag des sozialdemokratischen Abgeordneten Buchwald auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts zum Landtag zur Berathung. Der Antragsteller führte aus, daß jetzt von 1900 Wählern der höchstbesteuerten und der ersten Abtheilung 14 Abgeordnete gewählt würden. Der freisinnige Abgeordnete Herrmann erklärte sich für den Antrag Buchwald. Jetzt entscheide nur der Besitz, die höhere Steuerstufe. Staatsrath v. Borries ebenso wie Geheimer Rath Gögel verwarfen natürlich das gleiche direkte Wahlrecht für den Landtag. Letzterer erklärte, daß die Regierung die Frage der Verbesserung des Wahlrechts und des Wahlverfahrens im Auge behalten wolle. Der Antrag Buchwald wurde gegen 7 Stimmen abgelehnt.

— Das Ausbleiben der Amnestie hat auch eine Ueberfüllung der Gefängnisse zu Folge. Seit Monaten haben diejenigen Personen, die wegen irgend eines Vergehens zu einer Gefängnißstrafe von Tagen, Wochen oder einigen Monaten verurtheilt worden waren, alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Staatsanwaltschaften zur Bewilligung eines Strafaufschubes zu vermögen, und die Staatsanwaltschaften haben sich durchweg recht entgegenkommend gezeigt, immer mit Rücksicht auf die erwartete Amnestie. Da diese nicht erfolgt ist, läßt sich der sofortige Strafantritt nicht mehr vermeiden. Dazu kommt noch die große Zahl derer, welche aus gleichem Anlaß in der letzten Zeit vor dem Feste ihre Berufung oder Revision gegen ergangene Urtheile zurückgezogen haben. Diese längere Zeit angestauten Vollstreckungen müssen nunmehr eine Ueberfüllung der Gefängnisse herbeiführen. — Die einzige Ausnahme von allen Gefängnissen dürfte wohl das Festungsgefängniß in Glatz bilden, bei dem man wohl von Ueberfüllung nicht wird sprechen können, da dort durch die Begnadigung der Duellanten von Kotze, von Sprenger und Genossen daselbst das Gegentheil von einer Ueberfüllung eingetreten ist. — Daß die erwartete Amnestie ausblieb, wird in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung zu erklären gesucht. Dem Blatt wird „von beachtenswerther Seite" geschrieben: „In einer Anzahl von Blättern wird dem Gefühl der Enttäuschung darüber Ausdruck gegeben, daß gelegentlich der Hundertjahrfeier ein Amnestie-Erlaß nicht erfolgt ist. Dazu ist zu bemerken, daß eine sehr weit gehende Amnestie erst am 18. Januar 1896 erfolgte, d. h. vor wenig mehr als einem Jahre aus Anlaß der 25. Wiederkehr der Neuerrichtung des deutschen Kaiserreichs. Es entspricht nicht den Traditionen der preußischen Krone, umfassende Amnestieerlasse innerhalb so kurzer Frist zu wiederholen, da durch eine solche Wiederhohlung Werth und Bedeutung einer Amnestie als eines besonders schönen Vorrechts der Krone erheblich herabgedrückt werden würde." Für die Enttäuschten ist dies doch nur ein schwacher Trost.

— Der „Kreuzztg." zufolge ist der Direktor des Bundes der Landwirthe, Dr. Heinrich Suchsland, gestern in Halle gestorben.

— Reichstagsabgeordneter Ahlwardt wird am 31. d. Mts. in Berlin eine Allgemeine antisemitische Frauenvereinigung gründen.

— Vom Landgericht in Essen ist das Wiederaufnahme-Verfahren des Meineids-Prozesses Schröder und Genossen abgelehnt worden. Der Vertheidiger hat sofort eine eingehend begründete Beschwerde beim Oberlandesgericht in Hamm erhoben.

— Wie die „Post" mittheilt, werden die Verhandlungen zwischen den Großmächten über weitere gemeinsame Maßregeln gegen Griechenland fortgesetzt. Eine Einigung über die Blokade griechischer Häfen ist noch immer nicht erzielt worden, und zwar scheint es nach wie vor England zu sein, das seine Zustimmung von Bedingungen abhängig macht, deren Annahme von anderen Mächten als unmöglich bezeichnet wird.

— Die „Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Die Botschafter haben den englischen und russischen Konsul in Tokat aufgefordert, als Vertreter der Großmächte an der Untersuchung der Metzeleien theilzunehmen. Täglich laufen neue Nachrichten über Verübungen von Grausamkeiten in Kleinasien ein. In der Nähe von Erzindjan, dem Sitze des Kommandanten des 4. Armeekorps, haben blutige Exzesse stattgefunden. An hochstehende Armenier gerichtete Depeschen melden, daß in der letzten Woche Ströme von Blut geflossen seien. Die Pforte sucht mit allen Kräften den Eindruck, welchen die Nachrichten über neue Massacres auf Europa machen, zu mildern. Die Pforte ist machtlos gegenüber den Urhebern der Metzeleien und offenkundigen Agitationen aus dem Palaste.

Feuilleton.

Der erste April.

Humoreske von **August Leo.**

Nachdruck verboten.

„Solcher Unsinn!" rief Dr. Merkel, indem er das Buch, in welchem er las, in einen Winkel schleuderte.

„Was ist Unsinn?" fragte Bertha, indem sie ihren Bruder anblickte.

„Was Unsinn ist, fragst Du? Ja, im Allgemeinen ist das schwer zu erklären, in diesem Falle aber ist es die Verwicklung, um die jener Roman sich dreht, daß sich nämlich eine Frau so verkleidet, daß ihr eigener Mann sie nicht erkennt.

„Und das hältst Du für unmöglich?"

„Vollkommen unmöglich."

„Ich verstehe nicht viel von Mann und Frau," überlegte das Mädchen, „und Du, Georg, ebenso wenig, doch wird ja die Liebe allgemein für blind erklärt. Aber einen Bruder irre zu führen, das halte ich durchaus nicht für unmöglich."

Er lachte und streichelte ihr das hübsche Blondköpfchen.

„Möchtest Du es nicht einmal versuchen, Kleine?"

„Giebst Du mir Erlaubniß dazu?"

„O meinetwegen!" lachte Georg.

„Nun, so wetten wir."

„Vielleicht um die Perlen, die Du Dir so wünschest?"

„Ja? — Nun, dann um den Preis der Perlen, nicht um die Perlen selbst."

„Abgemacht!" erwiderte er, denn er hatte sich ohnehin vorgenommen, ihr die Perlen zu schenken. Aber jetzt reiche mir das Buch wieder her; ich muß doch sehen, was aus der Geschichte wird."

Dieses Gespräch wurde am 25. März gehalten. Acht Tage später, am 2. April, saß Bertha so ernst am Frühstückstisch, als hätte sie nie etwas von Aprilscherzen gehört.

„Möchtest Du warten, bis ich den Hut aufgesetzt habe? Dann will ich mit Dir in die Stadt fahren, Georg," sagte sie, nachdem das Frühstück vorüber war. Georg hatte, trotzdem er die Zeitungen gelesen, gar nicht daran gedacht, daß der 1. April war. Sie sah in ihrer braunen Toilette wie ein kleiner Maikäfer aus, nur das goldige Haar und die lebhaften Augen gaben dem ruhigen Figürchen Licht und Leben. Dr. Merkel war gewohnt, sie zuweilen mit in die Stadt zu nehmen, wenn er in die Kanzlei fuhr und sie Einkäufe zu machen hatte; das fiel ihm also durchaus nicht auf.

Aber was ihm sonderbar vorgekommen wäre, wenn er es bemerkt hätte, war, daß sie, sobald er nicht mehr in Sehweite war, den Laden wieder verließ, an dem er sie abgesetzt, und ihre Schritte nach einem armseligen Stadtviertel lenkte, wo sie in einem Haus verschwand. Hätte Jemand abwarten wollen, bis sie herauskam, er hätte lange warten können.

Ein kleines, altes Weibchen in einem abgetragenen schwarzen Kleide, einer Kapothaube und einem Crepe-Schleier, der die Neigung hatte, immer über das Gesicht zu fallen, war das Einzige, was in der nächsten Zeit das Haus verließ. Das Gesicht war bleich, mit Runzeln um den Mund und dunkeln Ringen unter den Augen, die von einer blauen Brille geschützt waren. Die kleine Gestalt hatte einen runden Rücken, den Boshafte einen Buckel nennen konnten und hinkte auch ein wenig.

Sie setzte sich in eine Droschke und fuhr nach der — straße. Dort stieg sie aus und suchte sich ein Haus auf, an dem verschiedene Namen standen. Sie war augenscheinlich noch niemals hier gewesen und es schien ihr Mühe zu machen, den gesuchten Namen zu finden.

Aber — richtig! — da stand er: „Dr. Georg Merkel, Notar, 2. Stock."

Als sie die Treppen hinaufstieg, hätte sich Mancher gewundert, wo das Hinken geblieben, doch, oben angelangt, war es sogleich wieder vorhanden.

Sie klopfte an die Thür, und eine Stimme rief drinnen: „Herein!"

Aber das schien im Anfange über ihre Kräfte zu gehen, und als sie endlich Muth faßte, hatte ihr Zögern eine fast aufmerksame Erwartung erregt.

Mehrere Schreiber blickten sie an, und nahe der Thür im zweiten Zimmer stand Jemand, den man jedoch nicht erkennen konnte.

Sie blickte sich um und fragte mit zitternder Stimme:

„Herr Dr. Merkel zu sprechen?"

„Bitte, nur hineinzugehen."

Die kleine Person schien aufzuathmen, als sie den Schreibern den Rücken wandte und ging beherzt der Thüre zu, während der Schleier sich immer tiefer herabsenkte.

Sie ging hinein, um Dr. Merkel zu sprechen. Aber es war ein Anderer, — ein blonder junger Mann, der ihr einen Stuhl anbot, da er sah, wie schwer ihr das Gehen wurde.

„Könnte ich Herrn Dr. Merkel sprechen?" fragte sie.

„Nein, gnädige Frau. Dr. Merkel ist augenblicklich nicht zugegen, doch ich bin sein Stellvertreter."

„Stellvertreter? — Ich wußte nicht, daß er einen Stellvertreter hat," fügte sie schnell hinzu.

„Es ist auch erst seit heute, und wird erst morgen angezeigt werden. Bitte, kann ich Ihnen irgendwie dienen, — oder müssen Sie Dr. Merkel persönlich sprechen?"

„Das grade nicht," erwiderte sie mit zitternder Stimme und suchte dann in dem Beutel, den sie trug.

„Ich möchte nur, mit Ihrer Erlaubniß, Ihre Aufmerksamkeit auf ein Werk lenken, das nächstens erscheinen wird, und für welches ich Subskriptionen sammle." Ihr Wesen war so schüchtern und nervös, daß augenscheinlich ein Wort der Entmuthigung hingereicht hätte, sie zur Thür hinaushinken zu machen.

Doch Arthur Lasser sprach kein solches Wort. Er nahm das Papier aus der zitternden Hand. Er mußte sich auf die Lippen beißen, um ein Lächeln zurückzuhalten. Es war der Prospekt für ein Kochbuch!

„Aber was soll ich denn damit anfangen?" fragte er, sie freundlich anblickend. „Ich kann das doch nicht brauchen."

„Vielleicht — Ihre Frau?"

„Ich habe keine Frau — wenigstens bis jetzt," sagte er lächelnd. „Vielleicht finde ich bald eine — — Aber subskripiren Sie nur für mich auf zwei Exemplare, — es ist immer gut zwei zu haben, für den Fall, daß eins verloren geht."

„Das Buch oder die Frau?" sagte sie zerstreut, während sie den Auftrag anmerkte. In dem Augenblicke trat Jemand ein.

„Herr Dr. Merkel," sagte der junge Mann.

Sie stand auf und machte ihm einen altmodischen Knix.

Der eigensinnige Schleier fiel wieder halb über ihr Gesicht, und im Bemühen, ihn mit

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Thronrede hat auch auf die Börse einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Besonders der Passus über die auswärtige Politik und über die Fortsetzung der Bahnverstaatlichungen und bei Ankündigung des Baues neuer Eisenbahnen und Wasserstraßen.

In hiesigen politischen Kreisen will man aus Athen sichere Nachrichten erhalten haben, die es beinahe als gewiß erscheinen lassen, daß Griechenland, falls das angekündigte Ultimatum thatsächlich zu gleicher Zeit in Konstantinopel und Athen überreicht werden sollte, es nicht zum Aeußersten kommen lassen und unter Protest seine Truppen von der thessalischen Grenze zurückziehen wird.

England.

Entgegen den zuerst gebrachten Meldungen berichten die „Times" aus Kanea, das Bombardement der vereinigten Geschwader am Freitag habe unter den Christen große Verheerungen angerichtet. Man befürchtet einen Aufstand der Mohamedaner, weil ein großer Mangel an Lebensmitteln herrscht.

Griechenland.

Die Yacht des Kronprinzen legte in der Meerenge von Euripos an; Prinz Georg machte an Bord einen Besuch.

Nach Privatmeldungen aus Kreta wird die Situation dort immer schlimmer. Die schrecklichen Zustände auf der Insel zu beschreiben ist unmöglich. Die Christen halten unbedingt an der Annektion durch Griechenland fest. Die Türken schwören, wenn die Insel an Griechenland ausgeliefert würde, so würden sie jeden Fremden, ihre eigenen Weiber und Kinder tödten und bis an's Ende kämpfen Die Insurgenten, aufgeregt durch die Aktion der Schiffe der Großmächte, greifen die fremden Detachements an. Sie beschossen den englischen Admiral Harris, sowie ein russisches Torpedoboot.

Provinzielles.

d **Culm**, 29. März. Der Gastwirth Buchwald-Pienke hat sein Grundstück an den Gastwirth Fregin für 18000 Mark verkauft. — Das Gerth'sche Grundstück Neusaß ist parzellirt worden und hat einen Gesammtpreis von 17000 Mk. gebracht, durchschnittlich pro Morgen 1780 Mk.

Culmer Höhe, 27. März. Der 59 Jahre alte Käthner Ziemecky aus Wabcz ging am 12. d. Mts. nach Kl. Czyste und ist seitdem zu seiner Familie nicht zurückgekehrt. Da er ein arbeitsamer, nüchterner Mensch war, so ist anzunehmen, daß eine plötzliche Geistesstörung die Ursache seiner Entfernung gewesen ist.

Schwetz, 29. März. Der 16jährige Kontorbursche Ernst Müller, welcher am 13. d. Mts in Berlin 13000 Mark unterschlagen hat und damit flüchtig geworden ist, scheint von der hiesigen Polizei in einem Lokal verhaftet worden zu sein. Der Bursche nennt sich Tietze, will Zigarrenreisender sein, hat offenbar falsche Papiere und besaß, als er verhaftet wurde, allerdings nur 2 Mark.

Graudenz, 29. März. Auf schreckliche Weise hat am Sonntag kurz nach 1 Uhr Mittags der Fabrikarbeiter Kulwitzki, Mauerstraße 18, seinem Leben ein Ende gemacht. Nachdem er am Morgen die Kirche besucht hatte, schnitt er sich mit einem gewöhnlichen Taschenmesser die Kehle durch. Seine Frau, die sich in einem Nebenraume aufhielt und auf ein verdächtiges Röcheln in die Stube eilte, fand ihren Mann bereits mit halb durchschnittener Kehle; als er sich auch jetzt noch ferner bemühte, den Schnitt zu erweitern, rief die Frau Hilfe herbei. Die Verwundung war jedoch so furchtbar, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Die Angehörigen wollen an dem Selbstmörder in der letzten Zeit Anzeichen von Geistesstörung bemerkt haben. (Gesell.)

Neuteich, 26. März. Durch den Kreisphysikus wurde heute eine Augenuntersuchung sämmtlicher Schulkinder vorgenommen. Dabei stellte sich das unerfreuliche Ergebniß heraus, daß etwa ein Drittel der Kinder an Granulose erkrankt bezw. der Krankheit verdächtig ist.

Neu-Gebhardsdorf, 25. März. Raubmordversuch. In der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. sind zwei vermummte Kerle bei der in Nr. 57 hierselbst allein wohnenden Wittwe Walter eingebrochen, haben dieselbe zu erwürgen versucht und mit Faustschlägen am Kopfe arg beschädigt, der eine hat alles durchsucht, während der andere das Opfer am Schreien hinderte. Den Einbrechern sind ca. 5 Mk. baares Geld und einige Pfund Speck in die Hände gefallen, ein Beutel mit 50 Mk. Inhalt ist von denselben nicht gefunden worden, obgleich er neben dem Portemonnaie mit den 5 Mk. gelegen hat. Die Walter liegt in Folge der Aufregung krank darnieder. Den Einbrechern ist man, dem „Laub. Tgbl." zufolge, bereits auf der Spur.

Willenberg, 27. März. In der Nacht zum 25. d. Mts. ist der hiesige Nachtwächter M., ein Mann, der sich dem Trunke ergeben hatte und dem deshalb gekündigt war, dadurch zu Tode gekommen, daß er über die Schranke einer neben der Straße befindlichen Vertiefung, die das Sammelwasser nach einem Freischleusengraben abführt, herabstürzte.

Allenstein, 25. März. Ein ängstlicher Bräutigam war der Sohn eines Besitzers in D. Schon stand der Brautwagen bereit, die Braut und die Gäste harrten geschmückt der Ankunft des zu vermählenden männlichen Theiles, der mit seinen Eltern eintreffen sollte. Doch vergeblich war das Warten. Den Eltern war der theure Sohn sozusagen unter den Händen verschwunden. Man machte sich auf die Suche und fand den künftigen Ehemann schließlich in der Scheune auf einem Balken sitzen. Er hatte vor seiner resoluten Braut — Angst bekommen. Es kostete viel Ueberredung, um ihn zu bewegen, die „saure" Fahrt zum Standesamte anzutreten.

Kattowitz, 27. März. Gattenmord. Dem Nachtwachtpolizeibeamten Gatzka wurde gestern um $9^3/_4$ Uhr von zwei auf der Haasestraße wohnenden Frauen die Mittheilung gemacht, daß der Haasestraße 9 wohnende Schwellenbeizer Paul Ducka mit seiner Frau einen Streit habe und einen entsetzlichen Lärm mache. Als der Beamte die Duckasche Wohnung betrat, fand er die Ehefrau Ducka auf dem Fußboden liegend und im Blute schwimmend vor. Die Frau wies fürchterliche Verletzungen am Kopfe und weniger schwere an den übrigen Körpertheilen auf. Allem Anscheine nach waren die Mißhandlungen mit einer Axt beigebracht worden. Herr Dr. Mittmann, welcher hinzugeholt wurde, ordnete die Ueberführung der Verletzten in das Elisabethstift an, woselbst sie um $11^1/_2$ Uhr Nachts verstarb. Polizeisergeant Bartoschek brachte den Thäter zur Haft. Derselbe leistete großen Widerstand und konnte erst nach Hinzuholung eines Nachtwächters in das Polizeigefängniß überführt werden. Auf dem Wege dorthin gab er an, daß er die That mit Vorsatz ausgeführt habe. Das Mordinstrument muß der Mörder bald nach der That bei Seite geschafft haben. Es konnte trotz eifrigster Nachforschung bis jetzt nicht aufgefunden werden. Sowohl die Erschlagene als auch der Thäter waren stark dem Trunke ergeben. Die 10jährige Ehe war kinderlos Dem Vernehmen nach giebt Ducka an, seine Frau habe ihn zu sehr geärgert, er habe sich in großer Aufregung befunden und sei bei Ausübung der That kaum seiner Sinne mächtig gewesen.

Lokales.

Thorn, 30. März.

— [Personalien.] Die zweite Lehrerstelle an der Simultanschule zu Schäferei bei Marienwerder ist dem bisherigen dritten Lehrer daselbst, Herrn Redmann, und die dadurch frei gewordene dritte Stelle dem im Seminar zu Graudenz vorgebildeten Schulamtskandidaten Herrn Kämmerer aus Thorn, verliehen worden. — Hauptmann Mandel und Wallmeister Mücke von der hiesigen Fortifikation sind zur Fortifikation Graudenz versetzt.

— [Eine neue Anordnung der Zollbehörde] ruft, namentlich in Holzinteressentenkreisen, Erregung hervor. Es soll nämlich die Zolldeklaration der auf der Weichsel aus Polen herunterkommenden Waaren nicht mehr wie bisher in Schillno, sondern in Thorn stattfinden. Dadurch wird das Weichselholzgeschäft insofern geschädigt, als die Interessenten von dem Eintreffen der Hölzer an der Grenze nicht so schnell benachrichtigt werden können wie jetzt, wo der in Schilno wohnende Deklarant den Interessenten sofort, wenn nöthig telegraphisch, von dem Eintreffen der Hölzer Mittheilung macht. Die Holzinteressenten wollen gegen diese neue Anordnung der Zollverwaltung Einspruch erheben und um Beibehaltung des alten Verfahrens bitten.

— [Von der Eisenbahn.] Ein langgehegter Wunsch der Bewohner von Argenau und Umgegend, der dahin geht, daß Zug 51 Inowrazlaw-Thorn in Argenau halten möchte, dürfte in absehbarer Zeit in Erfüllung gehen. Die Interessenten erhalten dadurch eine bequeme Verbindung mit Thorn-Bromberg und namentlich mit Ostpreußen.

— [Der Verein junger Kaufleute „Harmonie"] hielt gestern seine diesjährige Generalversammlung ab. Es wurden gewählt: Herr Lewin i. F. Lewin u. Littauer zum ersten, Herr Ludwig Wollenberg zum stellvertretenden Vorsitzenden, Herr Joseph genannt Meyer zum Schriftführer, Herr Abraham als Kassierer, die Herren Julius Cohn, Jacob Hirsch, Graf als Beisitzer, die Herren Prager und Kaliski als Kassenrevisoren.

— [Schwurgericht.] Zum Vorsitzenden für die am 26. April d. J. beginnende Sitzungsperiode ist Herr Landgerichts-Direktor Graßmann ernannt. Als Geschworene sind folgende Herren ausgeloost worden: Kaufmann Otto Peters aus Culm, Rittergutspächter Ernst Branzka aus Gierkowo, Rittergutsbesitzer Eustachius v. Dzialowski aus Dzialowo, Kaufmann Heinrich Ilgner aus Thorn, Lazareth-Inspektor Wilhelm Kauffmann aus Thorn, Gutsbesitzer Albert Töpper aus Lekarth, Kaufmann Kasimir von Zablocki aus Thorn, Kaufmann Paul Lengner aus Mocker, Gutsbesitzer v. Karwat aus Dziwzno, Rittergutsbesitzer Michael v. Sczaniecki aus Nawra, Amtsrath Eduard Holzermann aus Sittno, Drechslermeister Reinhold Borkowski aus Thorn, Kaufmann Arnold Petersilge aus Thorn, Rittergutsbesitzer Richard von Windisch aus Kamlarken, Kaufmann Max Bauer aus Briesen, Kaufmann Max Scharwenka aus Culmsee, Rittergutsbesitzer Richard Bremer aus Zegartowitz, Bahnhofsrestaurateur Rudolf Fisch aus Sadlinken, Hauptzollamts-Rendant Axel Fronhöfer aus Strasburg, Gutsverwalter Spinola aus Zmiewko, Rechnungsrath Theodor Kolleng aus Thorn, Fabrikbesitzer Wilhelm Kraatz aus Mocker, Rittergutsbesitzer Julius Vorreyer aus Sternberg, Gutsbesitzer Florian von Golkowski aus Ostrowitt, Gutsbesitzer Eduard von der Marwitz aus Skarlin, Gutsbesitzer Beyling aus Gostkowo, Ober-Steuerkontroleur Emil Schmachthahn aus Strasburg, Gutsbesitzer Ludwig Neumann aus Wiesenburg, Oberförster Wilhelm Bähr aus Thorn, Rechtsanwalt Theodor Schultz aus Culm.

— [Nach weitverbreiteten Wahrnehmungen] pflegen zahlreiche Steuerpflichtige Berufungen, Beschwerden und andere Eingaben in Steuerangelegenheiten durch Mittelspersonen anfertigen zu lassen, welche die Abfassung von Schriftsätzen für Andere gegen Entgelt besorgen. Anscheinend ist nicht überall genügend bekannt, so heißt es in einer Bekanntmachung des Finanzministers, daß es jedem Steuerpflichtigen freisteht, Anträge der bezeichneten Art, insbesondere auch Berufungen gegen die Veranlagung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer in dem Bureau des Vorsitzenden der Veranlagungskommission mündlich zu Protokoll zu geben. Bei Benutzung dieser Gelegenheit wird den Steuerpflichtigen die nicht selten beträchtliche Gebühr der Konzipienten erspart und überdies Sicherheit für eine sachgemäße Abfassung ihrer Anträge geboten.

— [Prämiirung bäuerlicher Wirthschaften.] Wie im vorigen Jahre, so sollen auch in diesem Jahre bäuerliche Wirthschaften, welche sich durch rationellen Betrieb besonders auszeichnen, prämiirt werden, und zwar sind diesmal die Kreise Briesen, Dirschau, Dt. Krone, Löbau und Tuchel ausersehen. Vorläufig sind drei Preise im Gesammtbetrage von 600 Mk. für den Kreis, genügende Konkurrenz vorausgesetzt, in Aussicht genommen. Zur Konkurrenz berechtigt sind nur Landwirthe, deren eigenes oder gepachtetes Areal nicht über 50 Hektar groß ist und nicht über etwa 120 Mk. Grundsteuerreinertrag hat. Anmeldungen können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis spätestens 1. Mai d. Js. im Bureau der Kammer eingegangen sind.

— [Schlageintheilung bäuerlicher Wirthschaften.] Schlageintheilungen bäuerlicher Wirthschaften, Einführung zweckmäßiger Fruchtfolgen, sowie Einrichtungen, welche geeignet erscheinen, dem bäuerlichen Besitze eine größere Rente abzugewinnen, nehmen die Wanderlehrer der Landwirthschaftskammer auch in diesem Jahre wieder vor. Alle diese Maßregeln erfolgen bei Kleingrundbesitzern kostenlos, jedoch haben die betreffenden Landwirthe für freie Hin- und Rückfahrt des Wanderlehrers von und nach der nächsten Eisenbahnstation zu sorgen. Anmeldungen — nur durch die Vereinsvorstände — sind an die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen zu richten.

— [Die Trichinosis in Mocker] nimmt eine immer größere Ausdehnung an. Die Zahl der Erkrankungen beträgt nach amtlicher Ermittelung über 80, von denen noch einige sehr ernster Natur sind.

— [Als ein Dummerjungenstreich] hat sich, wie wir gleich richtig vermutheten, das „Dynamit-Attentat" vor dem Claaß'schen Hause in der Seglerstraße erwiesen. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß die Explosion mit Feuerwerkskörpern hervorgerufen worden ist.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 4 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 3 Strich.

— [Gefunden] ein Militärpaß für Lucas Turowski am altstädtischen Markt; ein Aktenheft der königl. Kreisschulinspektion Thorn betr. Fortbildungsschulwesen im Eisenbahnzuge.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 3,06 Meter.

Kleine Chronik.

* Beim Spielen sind in Augsburg am Sonnabend 7 Kinder unter einen einstürzenden Holzstoß gerathen. Ein Kind wurde getödtet, drei tödtlich verletzt, die übrigen leicht verwundet.

* Bei dem Zusammenstoß eines Dampfers mit einer Barke sind an der spanischen Küste bei Coruna 24 Personen ertrunken. Drei wurden verwundet.

* Nansen erschien mit seiner Frau am Sonnabend Nachmittag im Pariser Rathhause, wo er von den Mitgliedern des Munizipalrathes begrüßt wurde. Der Präsident Sauton überreichte ihm eine goldene Medaille mit der Inschrift: „Nansen — Die Stadt Paris."

* Im Schwarzwald wüthete am Sonnabend heftiger Sturm. Im Murgthal wurden drei Schulkinder durch stürzende Bäume schwer verletzt.

* Eine siebzehnjährige Muttermörderin hatte sich am Freitag in Memel vor der Strafkammer zu verantworten, die Käthnertochter Marie Luttkus aus Ingnaten. Diese unterhielt mit einem Knecht ein Liebesverhältniß; da ihre Mutter dieses nicht dulden wollte, mischte sie ihr im April an zwei Tagen Arsenik in den Thee, infolgedessen die alte Frau schwer erkrankte und nach neun Tagen starb. Die Angeklagte wurde zur gesetzlich zulässigen höchsten Strafe, fünfzehn Jahren Gefängniß, verurtheilt.

* Im Prozesse gegen zwei Aerzte Boisleux und la Jarrige in Paris wegen zahlreicher verbrecherischer Frauenoperation wurde gestern das Urtheil gefällt. Beide wurden zu je 5 Jahren Gefängniß verurtheilt. Des im Sitzungssaale äußerst zahlreich anwesenden Publikums bemächtigte sich große Erregung wegen des milden Urtheils. Die Menge rief: „Nieder mit der Magistratur! Nieder mit den Geschworenen! Tod den Geschworen! Nieder mit dem Gerichtshof!" Nur mit größter Mühe gelang es den Gensdarmen, den Saal zu räumen.

* Aus Greenock wird telegraphirt, daß gestern ein Dampfer in Newyork eintraf, der 13 Ueberlebende des untergegangenen Dampfers „St. Nazaire" an Bord hatte. Von den Schiffbrüchigen hatten sich zuerst 29 Mann mittels eines Bootes retten können, 16 von ihnen fanden jedoch ihren Tod durch Hunger und Kälte.

* Mit seinem Rade in den Abgrund gestürzt ist bei dem Pont Ramingau zwischen Monte Carlo und Mentone ein Bicyclist; er blieb mit zerschmetterter Hirnschale liegen. Zwei Zollbeamte holten ihn herauf und brachten ihn nach Mentone. Der Verunglückte war aktiver russischer Offizier, der vor Kurzem erst in Monte Carlo eintraf.

* Zerlinens Heiterkeitserfolg. Ein seltsames Mißgeschick passirte, wie aus Düsseldorf geschrieben wird, kürlich während der Aufführung von Aubers „Fra Divolo" der Sängerin Zerline. Als sie sich nach der bekannten Entkleidungsszene zur

---

den, in großen Handschuhen steckenden, dünnen Fingern zurückzuschlagen, verdeckte sie dieses fast ganz

„Ich habe mir die Freiheit genommen, Sie aufzusuchen, Herr Doktor," sagte sie mit der seltsamen, zitternden Stimme, „um — um — Ich bin nämlich Fräulein Hartlein. Vielleicht hat Ihre Schwester schon von mir gesprochen? Ich hatte das Vergnügen, ihre Lehrerin zu sein; es war wirklich ein Vergnügen, denn ein süßeres Kind — junge Dame — Doch entschuldigen Sie, Herr Doktor, die Zunge läuft mir immer mit dem Herzen davon, wenn ich auf diesen Gegenstand komme. Vielleicht hat sie zu Ihnen von mir gesprochen?"

Dr. Merkel wußte nur zu gut, wie oft! Ja, dieses Fräulein Hartlein war fast ein Zankapfel zwischen ihnen gewesen, seit Bertha von einer alten Tante, die sie auferzogen, zu ihm gekommen war, um ihm die Wirthschaft zu führen. Fräulein Hartlein war die Vorsteherin der Mädchenschule in jenem kleinen Orte gewesen, die Bertha besucht hatte, und jetzt in die Stadt gekommen, um zu versuchen, in einer Rechtssache einen Vertreter zu finden. Inzwischen ergriff sie Alles, was sich bot, um sich ehrenhaft durchzuhelfen. Dr. Merkel hatte sich entschieden geweigert, sich für ihre Rechtsangelegenheit zu interessiren. Er hatte Bertha eine Geldunterstützung für sie angeboten und ungläubig die Achseln gezuckt, wenn diese ihm erklärte, daß es unmöglich sei, ihrer alten Freundin ein solches Anerbieten zu machen. Wenn Georg sich nur ihrer Rechtssache annehmen oder ihr behilflich sein wollte, sich ihren Unterhalt zu verdienen! — Denn das arme alte Geschöpf war so unbeholfen wie ein kleines Kind. Aber Georg hatte nur seine Börse angeboten. Jetzt jedoch, als er das kleine Weibchen anblickte, hätte er das nicht gewagt.

„O ja, sie hat oft und mit großer Wärme von Ihnen gesprochen, Fräulein Hartlein," sagte er. „Bitte, womit kann ich Ihnen dienen?" fügte er zögernd hinzu.

Sie flüsterte einige unverständliche Worte von ihrer Rechtsangelegenheit und daß sie jetzt Subskriptionen sammle, um das Nöthige zu verdienen, sich einen Rechtsvertreter suchen zu können.

Dr. Merkel bat um den Bogen — es war das ein Weg, der Sache selbst zu entschlüpfen.

„Ein Kochbuch!" rief er erstaunt. Bertha hatte Recht, das arme Geschöpf hatte keine Ahnung, was sie anfangen sollte.

„Vielleicht würde Bertha es brauchen können," sagte sie.

„O gewiß, gewiß. Und sie wird es auch ihren Freundinnen schicken wollen."

Wenn er mit sechs Exemplaren davonkam, war die Sache noch gut abgelaufen!

Er nahm Papier, um eine Anweisung zu schreiben, die sie sich an der Kasse sollte auszahlen lassen. Die Capothaube mit dem Crêpe-Schleier lehnte sich zu ihm hinüber, als er zu schreiben begann.

„Schreibe dreihundert Mark — den Preis der Perlen," sagte die veränderte Stimme so leise, daß nur er es hören konnte.

Dem Doktor fiel die Feder aus der Hand.

„Was?!"

Er drehte sich um und starrte ihr ins Gesicht, doch sie blieb vollkommen ernst.

Er bückte sich, um die Feder wieder aufzuheben und schrieb die Anweisung auf die verlangte Summe. Als er das Datum darunter setzen wollte, sagte sie ruhig:

„Der erste April."

„Der erste April!" wiederholte er bezeichnend.

Sie faltete das Papier so gut es mit den großen Handschuhen ging, zusammen und stand auf, um zu gehen, während Dr. Merkel unschlüssig nach seinem Hute griff.

Lasser beobachtete diese Bewegung nicht.

„Ich werde Sie begleiten, Fräulein, wenn Sie erlauben," sagte er höflich. „Vielleicht kann ich Ihnen einen Rath geben, wenn Sie mir unterwegs Ihre Sache anvertrauen wollen."

Was sollte sie nun anfangen?

Dr. Merkel sah nach, ob die Thür in das äußere Zimmer fest geschlossen wäre, dann zog er die Capothaube herunter, und mit dieser die angesteckten grauen Löckchen und den Schleier.

„Erlauben Sie mir, Sie meiner Schwester vorzustellen, Lasser. Ich wollte Sie bitten, mich zu diesem Zwecke heute Abend nach Hause zu begleiten, doch Bertha ist mir zuvorgekommen."

Als Lasser nach verschiedenen Erklärungen sein Erstaunen, und Bertha ihre Schüchternheit überwunden hatte, sagte ihr Bruder: „Jetzt werde ich mir wohl Dein Fräulein Hartlein ansehen müssen, um urtheilen zu können, ob Du sie gut kopirt hast."

„Du wirst sie als mein vollkommenes Ebenbild finden, denn ich habe mich in ihrem Zimmer angekleidet. Ich habe immer ziemlich gut Theater gespielt. Aber ich bitte Dich, wenn Du hingehst, daß Du mich nicht verräthst! Ich habe für zweihundert Mark Aufträge auf Kochbücher, — die ganze Stadt will kochen lernen. — Georg, Du bezahlst doch Deine verlorenen Wetten?" sagte das Mädchen lächelnd.

„Ich bitte, Fräulein Merkel, meine beiden Exemplare nicht zu vergessen," erinnerte Lasser. Er wird sie wohl erhalten haben, denn unter den Hochzeitsgeschenken für Frau Lasser befanden sich zwei schön gebundene Kochbücher. Die Braut aber war — Bertha.

Ruhe legte, brach mit lautem Krachen der Bettboden durch und die bestürzte Künstlerin verschwand vor den Augen des Publikums. Natürlich wurde die Musik des nächsten Auftritts völlig dadurch erstickt, daß sich kein Mensch auf der Bühne wie im Zuschauerraum des Lachens erwehren konnte. Die Worte des Banditen „Das arme Mädchen!“ erschienen wie ersonnen für die unglückliche Lage und entfachten auf's Neue die Heiterkeit. Die im Schlummer gesungene Wiederholung des Gebets Zerlinens klang dumpf aus der Tiefe, wo es sich manchmal unheimlich regte, bis endlich das laute Klopfen Lorenzos das unglückliche Wirthstöchterlein aus der peinlichen Lage befreite.

* Der Stierkämpfer fin de siècle. Aus Mexiko wird ein Stierkampf auf dem Zweirad gemeldet. Selbstverständlich radelte dabei nicht der Stier. Der bekannte Toreador Manuel Garcia sah zu seinem Schrecken eines Tages ein, daß das Publikum bei der Sicherheit, mit welcher er den wüthendsten Stier zu Boden streckte, mangels jeder Gelegenheit zu erwünschter Aufregung in der Theilnahme nachzulassen begann. Manuel suchte lange nach einem neuen Trick. Endlich hatte er ihn gefunden, und eines schönen Morgens kündeten riesengroße, bunte Plakate den entzückten Mexikanern an, daß Manuel Garcia, der tapferste und berühmteste Espada Mexikos, den größten und wildesten Stier, der je nach der Hauptstadt gekommen, auf dem Zweirade bekämpfen werde. Die Spekulation erwies sich als eine großartige. Die Aufregung des Publikums war ungeheuer, und als der große Tag herangekommen war, strömten, wie früher, unzählige Zuschauer zur Arena. Der Stier war ein recht achtungswerther, temperamentvoller Kämpe, welcher nach den ersten üblichen Belästigungen durch Lanze und Pfeil in tollster Wuth in der Bahn umherraste. Da erschien Manuel in glänzendem Kostüm auf nickelfunkelndem Rade unter dem donnernden Beifall, der enthusiasmirten Menge. Der wüthende Stier rannte sofort auf ihn los, aber gewandt bog Manuel aus, und das Thier schoß an ihm vorüber. Die Arena dröhnte vom Applaus. Als nun der Stier zu neuem Angriff sich wendete und mit noch größerer Schnelligkeit heranstürzte, wollte Manuel wie vorher mit eleganter Nachlässigkeit ausbiegen, zugleich aber dem Feinde den tödtlichen Stoß von der Seite her versetzen. Aber die Maschine läßt sich nicht beherrschen wie ein gut gerittenes Pferd. Er triumphirte zu früh. Ein boshaftes Steinchen hält einen Moment das Vorderrad auf, einen Moment nur, aber im nächsten Moment sitzen die Hörner zwischen den Rädern, um Maschine und Toreador in hohem Bogen über die Bande mitten unter die entsetzten Zuschauer zu schleudern. Die Maschine wurde durch die Wucht des Sturzes in ihre einzelnen Bestandtheile zerlegt, von dem Helden Garcia sagte ein Lokalberichterstatter, er habe ausgesehen, als wenn er durch eine Kopirpresse gezogen worden wäre. Bis auf Weiteres scheint also dem Bicycle eine Verwendung beim Stiergefecht verschlossen zu sein.

* Die hohen Häuser in den amerikanischen Großstädten, die unter dem Spottnamen „Himmelskratzer“ oft bis zwanzig Stockwerke aufweisen, scheinen nunmehr den Behörden doch mancherlei Bedenken einzuflößen. Ein Gesetzentwurf, der demnächst dem weißen Hause eingereicht werden soll, schlägt vor, in den allerbreitesten Straßen die Maximal-Bauhöhe auf 200 Fuß zu beschränken, was immer noch der respektablen Höhe von etwa 12 Etagen entspräche, wogegen in engeren Straßen 173 Fuß als höchstes Maß gelten sollen. Ferner sollen solche Gebäude, die über 130 Fuß hoch sind, mit selbstständigen Feuerlösch-Einrichtungen versehen sein.

* Der Schachmeister Steinitz hält sich seit einigen Tagen in Wien auf, vergnügt und seelenfroh, daß er dem Aufenthalte in einer Anstalt für Geisteskranke entkommen ist, aber nach der „N. Fr. Pr.“ noch etwas gereizt und racheburstig gegen diejenigen, welche ihn seiner Freiheit beraubten. Er gedenkt sich als amerikanischer Staatsbürger bei der Regierung der Vereinigten Staaten gegen deren Generalkonsul in Moskau, Mr. Billhardt, und auch gegen die russischen Behörden zu beschweren, und wird einen Schadenersatz beanspruchen, weil er angeblich nicht nur eine Gefährdung an seiner Gesundheit, sondern auch emfindliche materielle Einbuße erlitten habe. Steinitz giebt freimüthig zu, daß er sich nach dem Match, das er in Moskau an Lasker verloren, in einem viel aufgeregteren Zustand befunden hat als je zuvor, obwohl ihn große Schachleistungen regelmäßig krank machen. Aber er hat sich angewöhnt, sein eigener Arzt zu sein, und er ist überzeugt, daß es ihm auch diesmal gelungen wäre, seiner nervösen Aufregung Herr zu werden. Er wendet in der Regel die strengste Kneipkur an und behauptet, sich dabei wohl zu befinden. Steinitz war am 9. Februar in die Moskauer Irrenanstalt gebracht worden und verließ sie am 12. März. Vier Tage brauchte er, um seine Angelegenheiten zu ordnen, dann kehrte er Moskau den Rücken und erreichte Wien am 18. d., wo er im Hause eines Jugendfreundes Zuflucht fand. In Moskau hat er vor der Abreise zwei Konsultationsspiele gleichzeitig zu Ende geführt, wovon er eines gewann und eines verlor.

* Der Wein des Ministerpräsidenten. Aus Budapest schreibt man den „M. N. N.“: Bei einem der jüngsten Diners, die Ministerpräsident Baron Banffy jede Woche giebt, wurde ein Weißwein kredenzt, der dem oppositionellen Abgeordneten Julius Gullner ganz besonders mundete. „Ist der vorzügliche Wein Deine eigene Fechsung, Exzellenz?“ fragte er den Ministerpräsidenten. — „Jawohl“, erwiderte dieser, „aber leider hat die Phylloxera den Weingarten, aus dem die Fechsung stammt, vernichtet.“ — „Hast Du wenigstens Vorrath von dem Wein?“ — „Etwas wohl“, erwiderte Baron Banffy; „zwar nicht für fünfzehn Jahr, für welche Zeit unser Freund, der Dichter Mikszáth, die Dauer meiner Ministerpräsidentschaft mit Seherauge bemessen hat, aber für zehn Jahre wird er schon langen.“ Gullner sah den Ministerpräsidenten eine Weile an, dann wendete er sich zu seinen Freunden von der Opposition: „Trinket Freunde, trinket, was Zeug hält, damit der Wein früher gar wird!“

* Plattdeutsche Gemüthlichkeit. Einige behagliche Scherze plattdeutscher Gemüthlichkeit erzählt der „Deutschen Zeitung“ ein holsteinischer Leser. In der Eiderstedter Marsch, Schleswig-Holstein, stand der alte Pastor W. mit dem Lehnsmann (Schulz n) W. auf dem Neckfuß. Eines Tages sitzen sie zusammen beim Bier, und der Lehnsmann beginnt: „Herr Pastor, ein Deil heff ick in de Bibel immer nich verstahn — de Engels, de Jacob seihn hett, stiegen de Ledder up und af — worüm flögen se nich?“ — Pastor W.: „Dat will ick Se segge — se harrn grad en näsewisen Lehnsmann in de Höll bröcht, un dor bi harrn se sik de Flüchten verbrennt.“ — Ein Marschbauer sitzt in der Kneipe und fühlt sich von einem Fremden „fixirt“. Am Ende redete er ihn an: „Wat hebben Se jümmers to kieken?“ „Um Vergebung“, erwiderte der andere, „ick wunner mi daröwer, woans dat togeiht: Ehr Kopp hett noch ganz swarte Hor und Ehr Bart is all kriedenwitt.“ Bauer: „Dat will ick Se seggen: ick heff allmindag mihr mit't Muul arbeit, als mit'n Kopp.“ — Bauer W. begegnet seinem Prediger: „Gun Dag, Herr Pastor, wo geiht?“ Pastor: „Ach Herr W., ick heff so viel viel Thänweihdag.“ W.: „Je, Se predigen jo doch: „Aergert dich dein Auge, so reiß es aus“ — is dat mit de Thän nich ebenso?“ — Eine Bäuerin aus Holstein sieht zum ersten Male das Volz'sche Geibel-Denkmal in Lübeck und bricht in die Klage aus: „Du leiwer Gott, wat'n Anblick für de armen Kinner von den Mann!“ — „Hast du denn den Dienst nicht angenommen, Rieke?“ Rieke: „Ne, da war's mer doch zu pauvre, da spielten se gar zu Zween uf een Fianoporte“.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 30. März

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: schwankend.

		29. März.
Russische Banknoten	216,30	216,15
Warschau 8 Tage	215 80	215,95
Oesterr. Banknoten	170,25	170,40
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,70	97,60
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,40	103,50
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,56	103,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,40	97,50
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,40	103,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	93,90	94,10
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	99,80	99,90
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,90	99,90
„ „ 4 pCt.	102,20	102,20
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,70	67,60
Türk. Anl. C.	fehlt	18,50
Italien. Rente 4 pCt.	89,20	89,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	87,00	87,10
Diskonto-Komm.-Anth.	199,30	200,25
Harpener Bergw.-Akt.	171,50	171,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	100,75	100,75
Weizen: Mai	162,25	161,25
Loko in New-York	nominell	nominell
Roggen: Mai	120,25	119,00
Hafer: Mai	127,75	127,00
Rüböl: Mai	53,00	53,60
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	58,40	58,30
do. m. 70 M. do.	38,70	38,60
Febr. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	43,70	43,60

Wechsel-Diskont $3^1/_2$%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten $4^1/_2$%.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe. Königsberg, 30. März.

Loco cont. 70er	38 70 Bf.,	38,20 Gd.	—,— bez.
März	38,70 „	38 20 „	—,— „
Frühjahr	38,80 „	38,30 „	—,— „

Petroleum am 29. März pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 10,10
Berlin „ „ 10,35

Thorner Getreidebericht

vom 30. März 1897.

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: unverändert flau, fein hochbunt 132 Pfd. 152 Mark, hell 130 Pfd. 150 Mk., klammer unverkäuflich.

Roggen: unverändert flau, 124/125 Pfd. 105 Mk.

Gerste: geschäftslos, feine Brauwaare 135—140 Mk., nominell.

Hafer: unverändert, 110—115 Mk., je nach Qualität

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 30. März. Wasserstand der Weichsel heute 2,90 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.

Bekanntmachung.

Die laufenden **Kämmerei-Bauarbeiten** für das Etatsjahr 1897/98 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die Angebote haben in Auf- oder Abgeboten noch Prozenten auf die Preise des Preisverzeichnisses zu erfolgen, welches ebenso wie die allgemeinen und besonderen Bedingungen für die Ausführung der Kämmerei-Bauarbeiten im Stadtbauamt während der Dienststunden eingesehen werden kann.

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis zu den nachfolgenden Terminen an das Bauamt einzureichen.

Sonnabend, d. 3. April d. J.,

1. Vorm. 11 Uhr für Schmiede-, Schlosser-, Klempner-Arbeiten.
2. Vorm. 11¼ Uhr für Zimmer-, Böttcher-, Stellmacher-Arbeiten.
3. Vorm. 11½ Uhr für Tischler-, Glaser-, Maler-Arbeiten.
4. Vorm. 11¾ Uhr für Maurer-, Dachdecker-, Pflaster-Arbeiten.

Thorn, den 29. März 1897.

Der Magistrat.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Brombergerstr. 96	2. Et.	8 Zim.	1350 Mk.
Mellienstr. 8	Grundst.	7 „	1200 „
Mellien-Ulanenstr.-Ecke	2. Et.	6 „	1200 „
Brombergerstr. 62	2. Et.	6 „	1150 „
Mellienstr. 89	2. Et.	5 „	1068 „
Hofstr. 7	2. Et.	9 Z. u. Pferdest.	1000 „
Schuhmacherstr. 1	1. Et.	5 „	1000 „
Neust. Markt 18	Laden m. Wohn.		1000 „
Schulstr. 21	2. Et.	6 „	900 „
Breitestr. 17	3. Et.	6 „	800 „
Baderstr. 10	1. Et.	6 „	750 „
Baderstr. 19	3. Et.	4 „	700 „
Gartenstr. 64	parterre	6 „	700 „
Jacobstr. 17	Laden mit Wohnung		700 „
Altst. Markt 12	2. Et.	4 „	580 „
Breitestr. 5	2. Et.	3 „	550 „
Mellienstr. 136	1. Et.	6 „	550 „
Gartenstr. 64	1. Et.	5 „	550 „
Culmerstr. 10	2. Et.	4 „	525 „
Bäckerstr. 39	2. Et.	3 „	500 „
Schulstr. 20	2. Et.	3 „	500 „
Grabenstr. 2	1. Et.	4 „	500 „
Elisabethstr. 4	2. Et.	3 „	500 „
Mauerstr. 91	2. Et.	5 „	475 „
Mauerstr. 36	1. Et.	4 „	470 „
Mauerstr. 36	1. Et.	3 „	470 „
Mauerstr. 36	2. Et.	3 „	450 „
Junkerstr. 7	1. Et.	4 „	450 „
Klosterstr. 1	1. Et.	3 „	420 „
Klosterstr. 1	Lagerkeller		400 „
Mellienstr. 137	parterre	5 „	400 „
Mellienstr. 137	parterre	5 „	400 „
Schulstr. 22	1. Et.	4 „	360 „
Bäckerstr. 37	2. Et.	3 „	330 „
Gerstenstr. 8	2. Et.	2 „	315 „
Baderstr. 2	2. Et.	2 „	300 „
Mellinstr. 95	Hofparterre	2 „	300 „
Gerberstr. 13/15	3. Et.	3 „	300 „
Gerberstr. 13/15	1. Et.	2 „	270 „
Baderstr. 4	2. Et.	2 „	240 „
Jacobsstr. 17	Erdgeschoß	1 „	210 „
Neust. Markt 18	3. Et.	2 „	210 „
Altst. Markt 12	4. Et.	2 „	210 „
Brückenstr. 8	parterre	2 „	200 „
Bäckerstr. 43	Hofwohn.	2 „	192 „
Strobandstr. 20	1. Et.	2 „	180 „
Baderstr. 4	Hofw.	2 „	170 „
Strobandstr. 6	4. Et.	1 „	150 „
Mellienstr. 18	1. Et.	2 „	144 „
Mellienstr. 88	1. Et.	2 „	135 „
Mellienstr. 88	2. Et.	2 „	135 „
Kasernenstr. 43	parterre	2 „	120 „
Schloßstr. 4		2 „	mbl. 30 „
Schillerstr. 8	3. Et.	1 „	mbl. 27 „
Strobandstr. 20	parterre	2 „	mbl. 25 „
Marienstr. 8	1. Et.	1 „	mbl. 20 „
Mellienstr. 18	parterre	1 „	mbl 20 „
Brückenstr. 8	parterre	1 „	mbl. 15 „
Schloßstr. 4	1. Et.	1 „	mbl. 15 „
Schulstr. 21	parterre	1 „	mbl. 15 „
Culmerstr. 10	1. Et.	2 „	mbl 10 „
Schulstr. 20	Pferdestall.		
Schulstr. 21	Pferdestall und Remise.		

Generalversammlung des Verschönerungs-Vereins

am **Sonnabend, den 3. April cr., Vormittags 11 Uhr,** im Magistrats-Sitzungssaale (Rathhaus 1 Treppe).

Tagesordnung: Geschäftsbericht; Rechnungslegung; Vorstandswahl und Etat pro 1897/8.

Thorn, den 29. März 1897.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten

für Mittwoch, den 31. März 1897.

Neustädt. evangel. Kirche.

Nachm. 5 Uhr: Passionsgottesdienst.

Herr Pfarrer Hänel.

Evangel. Kirche in Podgorz.

Abends ½8 Uhr: Passionsgottesdienst.

Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 30. März 1897.

Der Markt war mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	—	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	1	20	—	—
Hechte	„	—	80	—	—
Bressen	„	—	60	—	80
Lachsfisch	„	—	—	—	—
Puten	Stück	5	50	6	50
Gänse	„	3	50	5	50
Enten	Paar	3	80	4	50
Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
„ junge	Paar	2	40	—	—
Tauben	„	—	75	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	20
Eier	Schock	2	20	2	40
Kartoffeln	Zentner	1	90	2	30
Heu	„	5	—	6	—
Stroh	„	2	—	2	25

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.